125 Jahre Meinhardt, Sohren

Chronik

eines traditionsreichen Familienunternehmens
Streifzug durch 125 Jahre Firmengeschichte

1893 – 2018

Könnte man eine Zeitreise machen in das Jahr 1893, dann zöge hin und wieder ein Pferdefuhrwerk rumpelnd über die unbefestigte Dorfstraße von Sohren und vergeblich würde der Blick des Kutschers den roten Backsteinturm der Pfarrkirche St. Michael suchen. Es gibt damals in Sohren weder elektrischen Strom, noch eine zentrale Wasserversorgung. Die Hunsrückbahn von Simmern nach Sohren und weiter Richtung Morbach wird knapp zehn Jahre später fertiggestellt und die katholische Pfarrkirche erst 13 Jahre später dem Heiligen Michael geweiht.

Man scheibt also das Jahr 1893, als der gerade 25jährige Clemens Meinhardt, der Urgroßvater des heutigen Chefs, Thomas Meinhardt, in den Stand der Ehe tritt. Der junge Bräutigam, ein gebürtiger Sohrener, hat die in Cochem absolvierte Klempnerlehre beendet, als er vor mehr als 125 Jahren seine Katharina, eine geborene Grünewald aus Altlay, heiratet. Noch im gleichen Jahr gründen Clemens und Katharina die Firma Meinhardt.

Mutiger Schritt – selbstständig auf nur 20 Quadratmetern
Die Ehefrau stammt aus einem Geschäftshaushalt und wohl nicht zuletzt auf ihr Drängen hin entschließt sich das junge Ehepaar bald nach der Hochzeit den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Als Ladenlokal erstehen sie kurzerhand eine ehemalige „Chaiseremise“, einen Kutschenunterstand, in der Hauptstraße 22. Genau dort, wo bis heute der Firmensitz ist.

Damals, um die Jahrhundertwende, leben in Sohren etwa 900 Einwohner, die in allererster Linie Landwirtschaft betreiben – und der neueröffnete Laden in dem kleinen, zweigeschossigen Fachwerkhaus, bietet genau das, was von Bauern für Haus und Hof gebraucht wird. Lediglich zwanzig Quadratmeter genügen dem Unternehmerpaar, um Haushaltswaren, Brennmaterialien, Kurzwaren und Lebensmittel feilzubieten. Heute dagegen, 125 Jahre später, präsentiert sich das Familienunternehmen auf über 1000 Quadratmeter mit einer für damalige Verhältnisse schier unvorstellbaren Vielfalt von rund 80 000 Artikeln.

Hunsrückbahn – jetzt beginnt die Zukunft
Doch immer schön der Reihe nach, gehen wir noch einmal zurück in das Sohren zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dort hat die Zukunft soeben begonnen. Zur Jahrhundertwende wird, nach einigem Hin- und Her, endlich der seit Jahren geplante Bau der Hunsrückbahn in Angriff genommen. Zum Wagemut des Jungunternehmerpaars Meinhardt gesellen sich also glückliche Rahmenbedingungen.

So zeichnet Klemens schon bald verantwortlich für die Installationen des in Sohren entstehenden Bahnhofsgebäudes. Insbesondere betreut er maßgeblich den 1901 erstellten und heute noch erhaltenen Wasserturm, der das notwendige Wasser für die Dampflokomotiven speichern soll.

Makkaroni – Kundenwünsche werden prompt erfüllt
Neues Leben kommt ins Dorf und die Auftragslage des Geschäfts entwickelt sich zufriedenstellend, so dass das Geschäft schon bald auf soliden Füßen steht. Die Inhaber bemühen sich stets auch ausgefallene Kundenwünsche zu erfüllen.

Dafür ließen sich in der langen Unternehmensgeschichte unendlich viele Beispiele nennen, eines davon sei stellvertretend genannt: Da für die Erdarbeiten an der Hunsrückbahn fast ausschließlich italienische Arbeiter eingesetzt werden, nimmt man auf Anregung von Katharina erstmals die im Hunsrück bis dato gänzlich unbekannten Makkaroni ins Sortiment. Sie werden lose aus Holzkisten verkauft, die mittels Pferdefuhrwerken eigens aus Mainz herbeigeschafft werden. Die Teigwaren entwickeln sich schnell zum Verkaufsschlager, die Italiener fühlen sich fast wie zu Hause und auch so einige Hunsrücker kommen auf den Geschmack. Als 1903 schließlich die Eisenbahnstrecke eingeweiht werden kann, vereinfacht sich auch die bis dahin äußerst zeitraubende Warenbeschaffung. Der gesamte Handel der Region blüht auf.

Irgendwann im Laufe dieser Jahre entschließen sich die Eheleute zur Aufgabe der Landwirtschaft, die sie, wie damals üblich, nebenher weiter betrieben haben. Ihr Stolz, das damals nicht ganz so übliche Pferd, die Lotte, eigens für die Kutschfahrten nach Altlay angeschafft, erhält das Gnadenbrot.

Sensationell – die erste Tankstelle in Sohren
Schon kurz nach dem ersten Weltkrieg eröffnet die Firm Meinhardt in Sohren gegenüber dem Hauptgeschäft eine Tankstelle. Bis zu fünf (!) Autos pro Woche fahren damals vor, um Benzin der Marke Dapolin zu tanken. Dapolin ist eine Abkürzung und steht für die Deutsch-Amerikanische-Petroleum-Gesellschaft. Aus dem Verkauf von Petroleum für Stalllaternen hat sich diese Geschäftsbeziehung mit der Dapolin, der Vorläuferin der späteren Esso, entwickelt.

Bis 1995 betreibt Firma Meinhardt in Sohren die Esso-Tankstelle mit Bedienung durch einen Tankwart oder durch eine Tankwartin. Frequentiert wird sie insbesondere von den in der Region stationierten us-amerikanischen Soldaten, da die Abgabe des Esso-Bezins vom amerikanischen Staat an Mitglieder der Streitkräfte hochsubventioniert wird. Als schließlich die Soldaten vom NATO-Flughafen Hahn nach der erfolgten Wiedervereinigung abgezogen werden und der Umsatz demzufolge dramatisch einbricht, entscheidet sich die Firmenleitung zu einem Tankstellenneubau unter der Marke ED. Das Andernacher Unternehmen Erich Dötsch betreibt in der Region ein Netz von über 100 freien Tankstationen. Dank des vergleichsweise günstigen Preises pro Liter Benzin wird die SB-Tankstelle schnell zum beliebten Treffpunkt preisbewusster Autofahrer/innen. Der im Jahr 2004 dem Neubau angegliederte Quick-Shop wird ebenfalls zum Kundenmagneten. Heute ist die ED-Tankstelle mitten in Sohren 365 Tage im Jahr, täglich bis spät in den Abend, geöffnet. Doch zurück ins Jahr Zwei nach der Firmengründung.

Wechsel der Generationen – der Seniorchef wird Bürgermeister
Am 15. Januar 1895 wird dem Firmengründerehepaar der Sohn August, als einziges Kind, geboren. Er stellt das von seinen Eltern ererbte kaufmännische Talent schon früh unter Beweis. Er besucht die Zimmermannsche private Handelsschule in Bingen und kauft auf eigene Initiative – und gegen den Willen seiner Eltern – 1914 dort die erste Registrierkasse für das elterliche Unternehmen.

Bereits mit 23 Jahren, im Jahr 1918, übernimmt August den Geschäftsbetrieb, während sich sein Vater mehr und mehr um das Wohl der Gemeinde Sohren kümmert, der er in den 1920er Jahren als Bürgermeister vorsteht. Mit dem richtigen Gespür für die Bedürfnisse der Hunsrücker – und natürlich besonders der Sohrener Kunden – baut August zusammen mit seiner Ehefrau Katharina das Sortiment konsequent aus.

Geschäftserweiterung – die erste von vielen die noch folgen
Er führt eine Eisenwarenabteilung ein, beginnt 1932 mit dem Aufbau einer Fahrradfachhandlung und verkauft jetzt neben Herden, Öfen, Gas und Haushaltswaren auch Schuhe. Um Platz für das wachsende Sortiment zu schaffen, werden Stall und Scheune am Stammhaus abgerissen und bereits 1925 wird der erste Anbau, von vielen, die noch folgen sollen, fertiggestellt.

Geöffnet ist das Geschäft damals von sieben Uhr in der Frühe bis acht Uhr am Abend. Selbstverständlich bleibt aber auch am Sonntag der Laden nicht geschlossen. Gegen elf Uhr, gleich nach dem Hochamt, hat jeder Gelegenheit zum Einkauf bei Meinhardts. Was natürlich ganz besonders die zu schätzen wissen, die allwöchentlich aus den umliegenden Ortschaften, aus Lautzenhausen, Niedersohren oder Dill zur Sonntagsmesse anreisen.

Ehefrauen – stets Stütze und Seele des Geschäfts
Auch August steht eine Ehefrau zur Seite, die sich in kaufmännischen Dingen kein X für ein U vormachen lässt. Er heiratete seine Katharina, geborene Winn, aus Sohren, am 7. September 1920. Und auch sie stammt, genau wie eine Generation zuvor Ihre Schwiegermutter, aus einem Geschäftshaushalt. In der Hauptstraße 4 in Sohren führte Familie Winn bis dahin eine Gastwirtschaft mit angeschlossener Kololinalwarenhandlung. So wie es damals etwa vierzehn weitere Krämerläden in Sohren gibt.

Die stetige Aufwärtsentwicklung in der Firmenentwicklung setzt sich bis zum Ende der 1920er Jahre fort. Wird dann aber durch Inflation und den Vorkriegs- und Kriegsjahren jäh ausgebremst. In dieser Zeit entschließt sich August Meinhardt zur Herausgabe eigener Geldmünzen, dem sogenannten Notgeld, um die Zahlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten.

Kriegsjahre – schwere Zeiten fordern Tribut
Um die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, erhält die Firma während des Krieges auf Bezugsschein ein motorisiertes dreirädriges Auto. Damit bleibt es möglich, Waren auch von weiter her zu beschaffen. Einziges Problem dabei: Die Straßenlage des Gefährts lässt zu wünschen übrig, nicht selten kippt es in schärferen Kurven kurzerhand um – ist dann aber auch ebenso schnell – einen beherzten Fahrer vorausgesetzt – wieder aufgerichtet.

Der Verkauf im Stammgeschäft wird während der Kriegsjahre nie vollständig eingestellt, selbst dann nicht, als durch Granatbeschuss die gesamte Tankstellenanlage zerstört wird und auch nicht, als eine weitere Granate erheblichen Schaden am Wohn- und Geschäftshaus anrichtet. Auch innerhalb der Familie sind schwere Jahre durchzustehen. Sohn Klemens, geboren 1921, und Sohn Herbert werden als Soldaten eingezogen und geraten anschließend in Gefangenschaft. Einzig Tochter Marianne kann den Eltern noch zur Seite stehen bis sie schließlich zum Arbeitsdienst ins Ruhrgebiet geholt wird.

NATO-Flugplatz Hahn – die Kaufkraft der Region wächst
Nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im Jahr 1948 arbeitet sich der ältere Sohn, Klemens, rasch wieder in das Geschäft ein. Er hat in den Jahren 1935 – 1938 die Handelsschule der Schulbrüder in Bad Honnef absolviert. Sein kaufmännisches Talent bringen dem Geschäft neuen Schwung und Modernität. Dazu tritt 1948 die Währungsreform in Kraft:Endlich steht hinter den Geldscheinen wieder reale Kaufkraft. Endlich kann man seine jahrelang zurückgestellten Konsumwünsche wieder befriedigen.

So richtig aufwärts geht es mit dem Unternehmen ab 1950. Nachdem der NATO-Flugplatz Hahn von den amerikanischen Streitkräften nur zwei Kilometer von Sohren entfernt, eröffnet wird, ziehen nach und nach rund 20.000 Amerikaner in die Region. Bis Anfang der 90er Jahre stellen sie durch ihre hohe Kaufkraft einen beträchtlichen Wirtschaftsfaktor dar. Allerorten wird investiert, so selbstverständlich auch in der Firma Meinhardt, die das Sortiment teilweise an den Wünschen der amerikanischen Familien orientieren.

Der Dritte übernimmt das Ruder – Neuanfang in den Wirtschaftswunderjahren
Klemens übernimmt 1964, nach dem frühen Tod seines Vaters August, die Firmenleitung. Seine Ehefrau Maria, geborene Schreier, stammt aus Manstedten, einer kleinen Ortschaft bei Köln. Sie ist die Tochter eines Landwirts und hat bereits früh eine kaufmännische Laufbahn eingeschlagen. Nach ihrer Hochzeit im September 1956 tritt auch sie in die Fußstapfen ihrer Schwiegermutter und binnen Kurzem ist sie die Seele des Geschäftes. Als Seniorchefin ist sie das bis zum heutigen Tag geblieben.

Gemeinsam meistern Klemens und Maria mit viel Risikobereitschaft die Jahre des Neuanfangs nach dem 2. Weltkrieg und des Wirtschaftswunders. Klemens und Maria haben vier Kinder: Gabriele, Christine, Thomas und Eva und sie alle engagieren sich schon als Schulkinder und während des Studiums in den Fachgeschäften Meinhardt. Bis heute tragen alle mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten zum Fortbestand des Unternehmens bei.

Klemens und Maria erkennen früh, dass die Zeiten von Tante Emma endgültig vorbei sind. So gehören sie zu den ersten im Hunsrück, die auf das System der Selbstbedienung im Lebensmittelverkauf umstellen. Umfangreiche Baumaßnahmen sind im Vorfeld durchzuführen. Zum ersten Mal seit knapp 70 Jahren muss der Verkauf im Stammhaus ruhen. Doch Meinhardts wissen sich zu helfen: In einer soliden Holzbaracke, aufgestellt am jetzigen Standort der Tankstelle, läuft der Verkauf von Lebensmitteln reibungslos weiter.

Meinhardt – spezialisiert in vielen Bereichen
Anfang der 50er Jahre beginnt das Unternehmen mit dem Auf- und Ausbau einer Spielwarenabteilung. Wurde bis dahin ein nur äußerst beschränktes Angebot an Spielwaren lediglich in den Wochen vor Weihnachten geführt, bezieht man schließlich 1973 in der Hauptstraße 51a einen nach modernsten Gesichtspunkten gestalteten Verkaufsraum mit einer Fläche von rund 300 Quadratmetern. Marianne Eiserloh, die Schwester von Klemens Meinhardt, leitet diese Abteilung erfolgreich bis zu ihrer Pensionierung 1986. Ebenfalls schon in den 50er Jahren wird eine vergrößerte Fahrradfachhandlung mit Werkstatt errichtet, die sich schnell einen guten Ruf erwirbt. Ende der 1970er Jahre wird eine vorhandene Verkaufsfläche, die ehemalige Spielwarenabteilung,gegenüber dem Hauptgeschäft, komplett modernisiert und erweitert. Auf 400 Quadratmetern können dort seither Herde, Öfen, Waschmaschinen, Staubsauger und vieles mehr ausgestellt werden. Diese Ausstellungsfläche mit angegliederter Reparaturwerkstatt in der

Hauptstraße 19, Sohren, kann 2012 vom Nachbarn käuflich erworben und zeitgemäß umgestaltet werden. Sie etabliert sich als eine der größten und umfangreichsten Ausstellungsflächen für Kaminöfen, Öfen und Herde der gesamten Region.

Der Vierte in den Startlöchern – Thomas tritt leitend in das Unternehmen ein
Thomas Klemens August Meinhardt, geboren 1960, arbeitet nach dem Besuch von Handelsschule und Wirtschaftsgymnasium seit 1985 im Betrieb mit. Er leitet das Spielwarenfachgeschäft und die Fahrradabteilung sowie den 1989 eröffneten Heimwerkerfachmarkt. Zwei seiner Schwestern, Christine und Eva, absolvieren Ihre Ausbildung im Unternehmen, prägen es mit ihren Ideen und ihrem Einsatz ehe sie zum Studium der Betriebswirtschaft nach Köln aufbrechen. Seit der Jahrtausendwende ist Gabriele Ishak, die älteste der vier Geschwister leitend mit im Unternehmen und ist ab 2004 als Geschäftsführerin an der Seite Ihres geschäftsführenden Bruders Thomas.

Der Juniorchef Thomas heiratet im September 1993. Seine Frau ist Dr. Barbara Philippi aus Bad Kreuznach. Auch die junge Ärztin engagiert sich von Beginn an – neben Ihrer Aufgabe als Allgemeinmedizinerin z.Z. im Ärztezentrum Büchenbeuren, in jeder bleibenden Minute im Unternehmen. Sie ist längst nicht nur die Betriebsärztin sondern übernimmt einzelne Abteilungen, wie die Buchabteilung, den Verkauf über das Internet und bringt sich ein, wo immer eine Aufgabe wartet.

100 Jahre Meinhardt – eine Festwoche
Das Jahr 1993 ist nicht nur wegen der glücklichen Hochzeit von Thomas und Barbara ein einschneidendes Jahr in der Firmengeschichte. Es ist auch das Jahr des 100jährigen Bestehens des Unternehmens. Während einer ganzen festlichen Woche wird diesem seltenen Ereignis Rechnung getragen. Sogar eine originale Münzpresse wird aufgestellt, an der sich die Besucher ihre eigene Gedenkmünze pressen können, zur Erinnerung an das während der Kriegsjahre herausgegebene Notgeld.

Das junge Paar darf sich in den folgenden Jahren über die Geburt von drei Söhnen freuen. Auch sie bringen sich schon als Schulkinder mit Herzblut in die traditionsreiche Firma ein: Tobias absolviert 2013 sogar eine Lehre im Unternehmen und schließt erfolgreich, genau wie sein Vater, das Wirtschaftsgymnasium ab. Bis heute unterstützt er seine Eltern in allen Belangen der Firma. Sohn Florian ist seit dem Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaft in Ingolstadt im Unternehmen aktiv und erarbeitet ein modernes Warenwirtschaftssystem. Sohn David steht kurz vor dem Abitur – wenn Hilfe in der Firma gebraucht wird, ist auch er sofort zur Stelle.

Spezialisten im Radsport
Um die Jahrtausendwende herum platzt die neue Spielwarenabteilung bereits aus allen Nähten. Das wachsende Sortiment muss neu geordnet und kundenfreundlicher präsentiert werden. Man entschließt sich zum großen Wurf und erstellt einen nagelneuen Fachmarkt für Spielwaren und Fahrräder, der sich über zwei Etagen – mit Aufzug – erstreckt. Während der Bauzeit erkrankt der Firmenchef Klemens Meinhardt und gibt in der Folge die Firmenleitung an seinen Sohn Thomas und seine Tochter Gabriele ab. Die C. und A. Meinhardt GmbH firmiert fortan als Meinhardt GmbH und Co. KG und eröffnet im Jahr 2005 mit einem Festakt die neuerbaute Fläche für Spielwaren und Radsport.

Im März 2009 stirbt der Seniorchef Klemens Meinhardt und zu seiner Ehre wird das Geschäft erstmals für einen Tag geschlossen. Familie, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, was sie ihm, dem Unternehmer mit Weitblick, verdanken. Er hat die Firma sicher in das neue Jahrtausend geführt und für die Zukunft aufgestellt.

Die großzügige Fläche im Obergeschoss ermöglicht es nun, eine weitere Abteilung unterzubringen: Hier oben dreht sich seither alles um die Themen Karneval, Fasching, Verkleidung und Festartikel, die längst zum Ganzjahresthema geworden sind.

Herzstück der Firma wird in diesen Jahren bis heute mehr und mehr der Radsport. Nachdem bereits im Jahr 1991 das weltweit erste E-Bike überhaupt, das Hercules Electra, von der Firma Meinhardt verkauft wird, ist sie heute mit jahrzehntelanger Erfahrung ein gefragter Partner beim Kauf von E-Bikes in der Region. Mehr als 200 verschiedene E-Bikes sind vorrätig denn für jede Anforderung und jeden Geschmack soll hier im Radsport-Fachmarkt stets das richtige Rad zu finden sein. Die Qual der Wahl nehmen den Kunden die Beratung durch ein immer aktuell geschultes Beratungsteam und die Möglichkeit zu einer –

oder mehrerer – Probefahrten. Auch ein E-Bike-Verleih ist angegliedert.

125 Jahre Firmengeschichte – Dienst am Kunden

Das Erfolgsgeheimnis der traditionsreichen Firma über mehr als 125 Jahren ist genau hierin zu finden: Immer das Ohr am Kunden zu haben, sich auf seine stets ändernde Wünsche flexibel einzustellen. Ein hohes Maß an persönlichem Engagement und immer dienstleistungsbereit zu sein, ob als Familienmitglied oder als Mitarbeiter und Mitarbeiterin. Auch aktuell werden Zukunftspläne geschmiedet, stets getreu dem Leitmotiv: Der Tradition eine Zukunft zu geben. Über die Zukunft wird jedoch an anderer Stelle zu berichten sein. Der Streifzug durch 125 Jahre Firmengeschichte geht hier zu Ende. Es bleibt spannend bei Meinhardts.